

Allergiker – schonend füttern

Hat Ihr Hund eine Futtermittelallergie?

Was hilft betroffenen Hunden?

In den meisten Fällen haben die Tiere Hautsymptome wie Juckreiz, chronische Entzündungen, Hautrötungen, Fellverlust, Pusteln, usw. Es kann auch lediglich eine immer wiederkehrende Ohrenzündung oder Entzündung der Analbeutel sein.

Die andere Möglichkeit sind Magen-Darm-Symptome wie chronisches Erbrechen und/oder Durchfall.

Typisch ist ein schleimiger Durchfall, der aber sehr wohl auch bei einem Befall mit Parasiten wie Milben oder Flöhe hervorgerufen werden.

Man sollte daher immer möglich „unspektakuläre“ und vor allem leicht therapierbare Ursachen im Vorfeld abklären lassen.

Manche Tiere haben sowohl Haut- als auch Verdauungssymptome.

Im Allgemeinen sind die Symptome aber eher unspezifisch, d.h. sie sind nicht so typisch, dass man sie eindeutig einer Allergie zuordnen könnte.

Das Alter spielt keine Rolle, denn prinzipiell kann eine Futtermittelallergie in jedem Alter auftreten. Jüngere Tiere sind aber in der Regel weniger häufig betroffen als erwachsene Vierbeiner.

Was die Disposition betrifft, so gibt es durchaus Rassen, die als typische Allergiker oder als besonders empfindlich bezeichnet werden.

Inwieweit das jedoch immer gerechtfertigt ist, vor allem auch im Hinblick auf die Entwicklung einer Futtermittelallergie, kann man nicht genau sagen.

Nach einer neuen Studie scheinen vor allem Golden Retriever, West Highland White Terrier, Deutsche Schäferhunde, Deutsche Boxer und Weisse Schäferhunde ein erhöhtes Risiko für die Entwicklung einer Futtermittelallergie zu haben.

Zur Diagnosestellung ist die Eliminationsdiät nach wie vor das Mittel der Wahl. Es gibt auch die Möglichkeit, eine Blutuntersuchung bei seinem Tier machen zu lassen, bei der Antikörper gegen bestimmte Futtersorten bestimmt werden.

Dies ist jedoch keine sehr zuverlässige Methode, da falsch positive Ergebnisse sehr häufig vorkommen.

Ein negatives Ergebnis ist aber in der Regel zuverlässig und kann bei der Suche nach geeigneten Futtermittel helfen.

Fällt der Test etwa positiv auf Rindfleisch aus, heisst das nicht zwangsläufig, dass das Tier tatsächlich allergisch auf Rindfleisch ist.

Ist das Ergebnis jedoch negativ, kann man davon ausgehen, dass der Patient Rindfleisch mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit verträgt.

Dies wird in der Praxis häufig falsch verstanden.

Die Behandlung ist genauso aus wie die Diagnostik, nämlich die Fütterung einer Eliminationsdiät.

Dem Hund kann man also dadurch helfen, indem man bestimmte Futtermittel ganz einfach vermeidet.

Solange dies eingehalten wird, geht es den Tieren eigentlich gut.

Eine abwechslungsreiche Fütterung, wie sich viele Besitzer für ihr Tier wünschen, ist bei Allergikern eher kontraproduktiv. In manchen Fällen ist es jedoch leider trotzdem so, dass sich nach einiger Zeit eine neue Allergie entwickelt. Dann muss man quasi wieder von vorne anfangen.

Problematisch sind auch Tiere, die eine gewisse „Staubsaugerverhalten“ an den Tag legen. In diesen Fällen hilft (neben der Diät) nur eine konsequente Erziehung.

Wer seinen Hund langfristig eine selbstzubereitete Diät füttert, muss diese unbedingt mit Mineralstoffen und Vitaminen ergänzen. Ansonsten können langfristig Mangelerscheinungen oder sogar Stoffwechselstörungen entstehen.

Bei Fetten und Kohlenhydraten besteht die geringste Gefahr einer Allergie. Jedoch können bei der Herstellung von Fertigfutter Verbindungen von Kohlenhydraten mit Eiweissen entstehen, die als Allergene wirken könnten.

Es gibt keine Inhaltsstoffe, die von sich aus ein besonderes hohes Allergiepotezial haben. Die Art der allergieauslösenden Bestandteile hängt vielmehr auch von der Gegend bzw. In dem Land häufig verwendeten Futtermitteln ab.

In Deutschland ist eine Allergie auf Rind- und Hühnerfleisch am häufigsten, in Amerika ist es unter anderem Soja.

Das hängt einfach damit zusammen, dass in Deutschland in den meisten Fertigfuttern Rindfleisch oder Huhn enthalten ist.

Bericht aus der Zeitung „Der Hund“ nr. 4/2011 von Dr. Julia Fritz



Private Nutzung nur gegen Link zu www.CoolPhotos.de - Kommerziell nur mit Genehmigung © CoolPhotos.de

Futtermittelintoleranz oder Allergie?

Immer dann, wenn die Reaktion über das Immunsystem vermittelt wird (Antigen-Antikörper-Reaktion), spricht man von einer Allergie. Das Futter wird dabei vom Körper als fremd erkannt. Ist das Immunsystem nicht beteiligt, spricht man von immunvermittelten Reaktionen, der Futtermittelintoleranz.

Dazu gehört etwa die Aufnahme von verdorbenem Futter, giftigen Futtermittel (z.b. Schokolade) oder solchen, die der Körper nicht ausreichend verdauen kann, wie beispielsweise Milchzucker, der in Milch und Milchprodukte vorkommt (Laktoseintoleranz).

Der Hund kann Milchprodukte zwar gut verdauen, aber nur bis zur einer bestimmten Grenze. Hinsichtlich der Therapie spielt diese Unterscheidung aber eine untergeordnete Rolle, da in beiden Fällen das Futter, welches nicht vertragen wird, vermieden werden sollte.

Eliminationsdiät

Bei einer Eliminationsdiät füttert man über einen gewissen Zeitraum (meist sechs bis acht Wochen) ausschliesslich eine einzige Eiweiss- und eine einzige Kohlenhydratquelle, die das Tier nach Möglichkeit zuvor noch nie gefressen haben sollte (oder wenn der Allergietest negativ war).

Auch Leckerli dürfen dann nur aus dieser Eiweiss- und/oder Kohlenhydratquelle bestehen.